

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 7 (1912)
Heft: 8

Artikel: Sympathiekundgebungen der Schweizerischen Arbeiterschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Phantasie auf sich einwirken zu lassen! In solch seltenen Momenten wacht die vom brutalen Alltagskampf verängstigte, zu Boden getretene Volksseele auf. Vom Druck der kapitalistischen Fesseln befreit, weitet sie die Schwingen und wagt den hohen Flug ins Reich der führenden weltbewegenden Gedanken und Ideen seiner großen sozialistischen Pfadfinder und Wegeweisenden.

In untrüglichen Fernen schaut es das stolzvollendete Werk seiner eigenen Kraft und Mühen, die Weltenmeere überbrückende Menschheitsverbrüderung, den zur Wirklichkeit gewordenen Traum des Völkerglücks, das der Marx'sche über das ganze Erdenrund hallende Mahnruf in sich faßt: Proletarier aller Länder vereint Euch!

* * *

Der bürgerverbändlerische Terror.

Eine gewaltige Entrüstung ist in die Zürcher Bürgersame gefahren! Nicht nur die „Herrnen“ der Schöpfung, auch die Damen sind erfüllt von Unmut und Zingrimm gegen das „unverschämmt freche und anmaßende“ Auftreten des Arbeitervolkes. Einen ganzen Tag zu feiern! In nicht endenwollendem Zuge, ihrer 20,000, mit selbstbewußten stolzen Mienen durch die Stadt zu spazieren! Zu demonstrieren! wie die heizerische rote Presse, wie die überall herumflatternden Flugblätter in hohltönenden, von Freiheit und Menschenwürde kündenden Worten meldeten! Wie der unselig aufrührerische Geist mit einemmale die mit eisernen Fäusten darnieder gehaltenen Arbeitermassen so jäh zu erfassen vermochte! Sah das liebe demokratische Schweizerländchen je etwas Unerhörteres? Zu feiern, die Arbeit niederzulegen am hellen, heiteren, sonnigen Tag, vom Privilegium der Reichen, der Mächtigen, vom Herrenrecht Gebrauch zu machen, wenn auch nur für 24 Stunden! Einfach unerhört, haarsträubend — — —

Doch nur Geduld, freiheitslüsternes, rebellisches Arbeitsvolk! Noch sind wir die Herrscher im Lande, wir, die von den Sozialistenführern als Rückschrittler, Reaktionäre geschmähten Bürgerverbändler, die wir zäh am Alten hangen und alle ungesehenen modernen Ideen von Menschenrecht mit Hilfe der Polizei- und Regierungsgewalt zurückzudämmen und wenn nötig mit Feuer und Schwert auszutilgen versuchen. Noch sind wir, Bürgerverbändler, in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht unumschränkte Gebieter! Noch stehen wir im gottgewollten Vollgenüß des Segens der Arbeit, die Du, irregelitetes Arbeitsvolk, wenn auch gegenwärtig unter Murren und Knurren, wie bisher, so auch fürdherhin im Schweiße deines Angesichts nach biblischem Willen für uns, die „Auserwählten“, mit reichem Mammon Begnadeten, verrichten wirst. Sind wir, die Kapitalisten, nicht in väterlicher Art bemüht, Dich fern zu halten von den Sünden der Welt, von aller Genussucht durch möglichst kleinen Lohn und eine alle Tagesstunden umfassende Arbeitszeit? — — —

Und die Bürgerverbändler posaunten laut zur Tonhalleversammlung, schlugen sich an die wohlge-nährte Brust, schimpften über Stadtrat und Regierung, daß nur so die Wände frachten und schworen fürchterliche Rache dem Rebellengeist, der in die ungebärdigen Arbeitsklaven eingedrungen. Die Regierung

durchlief ein Zittern und Zagen vor diesem lauten Gepolter und gehorsamst willigte sie ein in das Verlangen nach Sühnung der eintägigen Ruhepause. Die Wägsten, die Opferwilligsten, die Gewerkschaftsbeamten und Vertrauensleute der Arbeiterschaft wurden in Verwahrsam genommen und hinter Schloß und Riegel gesperrt. Einer, ein wissensdurstiger Lehrer, der Präsident der Arbeiter-Union, ward droben im Universitätsgebäude mitten vom Studium weggeholt und verhaftet. Polizeiliche Haussuchungen setzten in den Wohnungen der Genossen und im Volkshaus ein, das außen und innen durch einen Teil des aufgebotenen Militärs „belagert“ wurde. Die ungeheuerliche Auslegung des 24stündigen Generalstreiks als eine Aktion des Aufruhrs, kennzeichnet die Kopflosigkeit unserer Regierung, die trotz ihrer jüngst arbeiterfreundlichen Alluren, im entscheidenden Momenten rücksichtslos auf die Seite des tobenden Bürger- und Unternehmertums getreten ist. Nun die Inhaftierung der Verbandsbeamten sich mehr und mehr als ein missglücktes Experiment, als ein über alle Massen terroristischer Eingriff herausgestellt, beeilt man sich, Einzelnen an den Schatten Gestellten die persönliche Freiheit wieder zu geben. Ohne die Anwendung von Gewaltmaßregeln aber kann und darf sich unser kapitalistischer Rechtsstaat nicht zufrieden geben. Das bedeutete für ihn die größte Schmach und Schande. Und weil den Gewerkschafts- und Parteiführern der elementare, mit urplötzlicher Kraft ausgebrochene Generalstreik nicht als persönliche „Mache“, als Delikt angefreidet werden kann, will man die aufgeflammten Zornesgeister wenigstens an den Ausländern kühlten. An diesen soll zum abschreckenden Exempel für die Zukunft durch Landesverweisung außer die Grenzpfähle des Kantons Zürich Rache, häßliche kleinliche Rache ausgeübt werden. Gegen die noch Inhaftierten aber wird das Gerichtsverfahren angewendet — man höre und staune — auf Grund des — Aufruhrparagraphen — —. So zahlt unsere in Friedenszeiten sich fortschrittlich gebärdende Regierung die mit bewundernswerter Ruhe und Disziplin verlaufene Volks-Demonstration heim.

Der 12. Juli aber wird trotz allem und alledem in der Geschichte der Schweizerischen Arbeiterbewegung dastehen als weithin leuchtendes Flammenzeichen. —

Sympathiekundgebungen der Schweizerischen Arbeiterschaft.

An allen größeren Industrieorten finden imposante Arbeiterversammlungen statt, die lauten Protest erheben gegen das unsinnige Vorgehen der reaktionären Bürgerschaft Zürichs. Unter gewaltigem Zudrang hat in Bern, Basel, Dierlikon, Winterthur, Arbon, St. Gallen, Remptal, Luzern das Proletariat sich aufgelehnt gegen das brutale Regiment der Regierung. In Zürich vermochten an den 5 Protestversammlungen die Lokalitäten das unaufhörlich zuströmende Arbeitsvolk bei weitem nicht zu fassen. Dicht gedrängt lauschten im „Velodrom“ die erregten Männer und Frauen, ihrer 4000, voller Begeisterung den wütigen Worten der Nationalräte Sigg und Greulich. Nach den oft mit brausenden Beifallsstürmen unterbrochenen Reden wurde in feier-

lich gehobener Stimmung einer Resolution zugesimmt, welche aufs schärfste das tollwütige Gebahren von Regierung und Bürgerschaft verurteilt.

Die Sympathie der Arbeiterschaft äußert sich im ganzen Lande in einem rege betätigten Opfersinn. Von überall her fließen die Geldspenden zusammen. Welch gewaltiges Mittel der Aufklärung der Generalstreik aber besonders für die Zürcher Arbeiterschaft bildet, illustriert am besten die riesige Zunahme der Abonnenten des „Volksrechts“. Den übermütigen Herren wird der Schrecken über die Saat, die sie mit ihrem Terror gepflanzt, bald genug in die eigenen Gliedern fahren.

Brief einer älteren Arbeitermutter.

Dem „Volksrecht“ sind in der letzten Zeit zahlreiche Schreiben über den Generalstreik von allüberall her zugegangen. Hier der bemerkenswerte Inhalt eines von einer Arbeiterfrau verfaßten Briefes:

„Gestatten Sie einer erfahrenen Frau auch einige Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte. Als Frau und Mutter von Arbeitern habe ich im Streikwesen wie in Arbeiterkreisen schon manches miterlebt und auch im gegenwärtigen Arbeitskampf, wo mein ältester Sohn (die Stütze der Familie) als Maler wegen dem schon bereits 4 Monate dauernden Malerstreik Zürich verlassen mußte, um anderswo Beschäftigung zu finden. Aber deswegen wäre mir noch nie in den Sinn gekommen über die Veranstalter der Streiks zu schimpfen, wie ich schon einigemale zu hören bekommen habe von Angehörigen, Frauen von Streikern selbst, die jedenfalls aber besser täten, sich über die Grundübel etwas besser zu orientieren und hie und da ein Blatt zu lesen zur Aufklärung, als Dorfflatsch zu treiben und Toilettefragen zu erörtern.

Ich habe in den verschiedenen Arbeiterbewegungen herausgefunden, daß eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse nur mit dem Kampf erzielt werden kann. Daß man mit den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen und Mietzinsen nicht mehr auskommen kann, ist schon genügend besprochen worden, daß aber der Bauer für seine Produkte einfach vorschreibt, jetzt kostet die Milch, die Kartoffeln, das Gemüse soviel, der Bäcker erhöht die Brotpreise, der Metzger die Fleischpreise, ohne zu fragen, ob mit den Löhnen der Arbeiter übereinstimmt. Da wird nicht monatelang gestreikt um einige Rappen Erhöhung, wie der Arbeiter muß. Die Bauern können schimpfen über die Faulenzer, die Konsumanten geben ihnen keine Gelegenheit zum streiken, indem sie einfach die hohen Preise bezahlen, so lange sie können.

Warum organisieren sich die Industriellen, die Handwerker und Bauern, wenn nicht zur Wahrung ihrer persönlichen Interessen, warum sollte sich der Arbeiter nicht organisieren, er verlangt ja nicht dabei, um sich zu bereichern, sondern um leben zu können.

Und nun welche Sorte sind die Streikbrecher. Ich verachte diese Leute aus dem Grund meiner Seele, seien sie es aus diesem oder jenem Grund, es zeigt immer einen charakterlosen Menschen, dagegen verehre ich diejenigen, die nun schon lange mit Geduld und

Entbehrungen gekämpft haben und noch kämpfen müssen, um es endlich doch zum Sieg zu bringen. Es lebe die Organisation!

Eine Arbeitersfrau.

NB. Um meine Sympathie auch noch zu beweisen lege ich ein Scherlein bei von Fr. 1.— in Marken, für die Sammelliste der Opfer des Generalstreiks, wenig, aber mit Freuden.“

* * *

Leserin der „Vorkämpferin“! Wenn Du Dein Scherlein für die Opfer des Generalstreiks noch nicht gespendet, dann tue ebenso wie diese arme Arbeitersfrau.

Lied der Berufsstreikbrecher.

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —
Wir schufteten, wenn die andern ruhn
Und tun, was sie nicht wollen tun,
Sind folgsam und zu jeder Zeit
Dem Kapital zum Dienst bereit. —

Sobald nur Streik und Ausstand droht,
Sind wir die Retter in der Not. —
Auch geht die Sache nett und glatt,
Man bringt uns fein zur Arbeitsstatt
Und schützt in fest geschloßnem Trott
Uns vor der bösen Hohn und Spott. —

Und wenn uns einer schief anguckt,
Und wohl gar auf den Boden spuckt,
So greift die Polizei den Wicht
Und schleppt ihn hurtig zum Gericht,
Das macht dem Burschen dann parat
Sechs Monat für die Frevelstat. —

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —
Sieht scheel auch zu der Streikera Hauf,
Was kummerts uns, wir pfeifen drauf —
Und bleiben doch die „Willigen“,
Die „Guten“ und die „Willigen“. —

H. Kämpfen.

Heinrich Kämpfen, Bergmann, geb. 1847, als Berginvaliden gestorben 1912 bei Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet, hat Jahrzehnte hindurch heimliche Nummer für Nummer der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ jeweils mit einem seiner treuerzigen Gedichte eingeleitet. Seine drei saftigen Gedichtsbändchen: „Aus Hütte und Schacht, Neue Lieder, Was die Ruhr mir sang, erzählen von trostig gewaltigem Lebensdrang, der lichtbewußt, von törichten Hemmungen immer und immer wieder zurückgedrängt, unentwegt den sonnigen Höhen zustreb't.“

Die Schweizerischen Frauenkonferenzen.

Lehnlich wie in Deutschland werden seit bald zwei Jahren auch in der Schweiz Frauenkonferenzen zur Erweckung agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit unter den Arbeiterinnen veranstaltet.

Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnenssekretariates aus. In Verbindung mit dem Zentralvorstand des Textilarbeiterver-